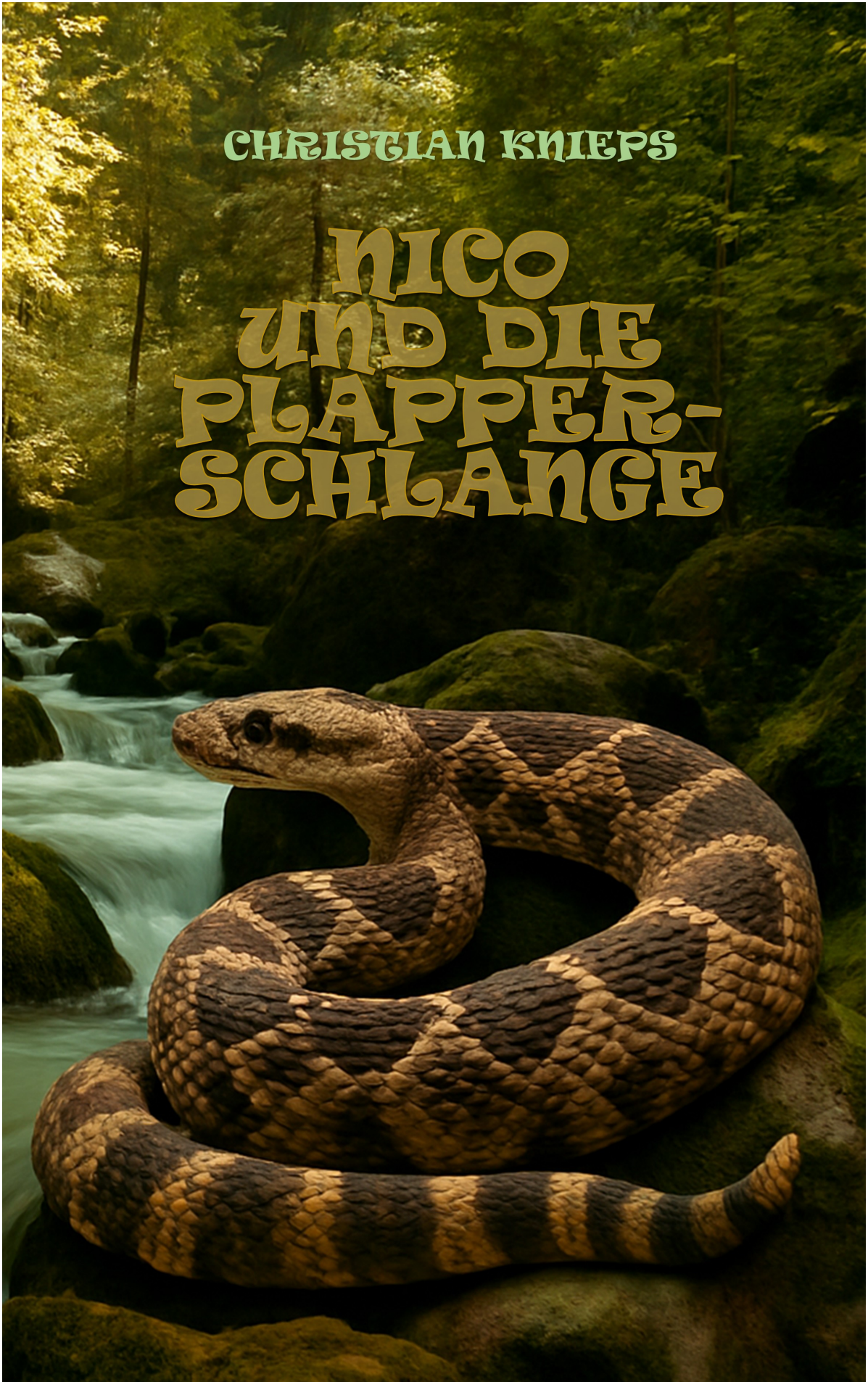


CHRISTIAN KNIEPS

NICO
UND DIE
PLAPPER-
SCHLANGE



Nico und die Plapperschlange

von

Christian Knieps

© Alle Rechte beim Autor

Feedback ist erwünscht - als Rezension oder per Mail an
christian@christianknieps.net

www.christianknieps.net

Kapitel 1

Nico hatte mal wieder schlechte Laune. In der Schule hatte niemand mit ihm spielen wollen und zu Hause gab es zum Mittagessen etwas, das er gar nicht mochte: Spinat. Wie kam sein Vater immer nur auf die schreckliche Idee, dass er Spinat mochte? Nur, weil seine Schwester Spinat liebte, musste er es doch nicht mögen.

Vor allem - seitdem sein Vater zu Hause war, lief alles drunter und drüber. Nichts klappte so, wie es bei seiner Mutter geklappt hatte. Sie wusste immer, was er wollte und brauchte, merkte, wenn es ihm nicht gut ging und eine heiße Schokolade brauchte. Oder wenn etwas vorgefallen war, kam sie zu ihm und nahm ihn in den Arm. Bei seinem Vater: nichts davon. Er war immer nur beschäftigt, den Haushalt auf die Reihe zu bekommen, den seine Mutter scheinbar mühelos nebenbei machte. Auch wenn Nico wusste, dass das nicht wahr ist, war dieses Gefühl der Immer-Überforderung seines Vaters Tag für Tag greifbar.

Den Spinat in sich hineinwürgend, beobachtete er seine Schwester, wie sie eine zweite Portion in sich hineinschaufelte, als gäbe es kein Essen mehr auf der Welt. Selina war nicht nur zwei Jahre älter als er, sondern schien auch alle möglichen anderen Eigenschaften von den Eltern mitbekommen zu haben. Während Nico eher nachdenklich und wortkarg war, musste man seine Schwester des Öfteren in ihrem Wortschwall stoppen, damit man überhaupt zu Wort kam. Zudem hatte Selina überhaupt keine Schwierigkeiten in der Schule - Nico hingegen musste seine schlechten mündlichen Leistungen zumeist mit guten schriftlichen Noten ausgleichen, um in die nächste Klassenstufe versetzt zu werden. Im Prinzip war alles, das Nico an seiner Schwester uncool und nervend fand, die Eigenschaften, die er sich selbst wünschte - zumindest in Ansätzen.

Der Nachmittag versprach für Nico nicht minder langweilig wie die Schule zu werden. Nach den Hausaufgaben wollte sein Vater bestimmt, dass er nach draußen ging, auch wenn er viel lieber drinnen an der Konsole gespielt hätte. Doch sein Vater vertrat die Ansicht, dass der Sohn das echte Leben draußen spüren musste und wie er damals im Wald herumtollen sollte. Doch Nico hatte eine völlig andere Vorstellung von Spaß als sein Vater oder auch seine Schwester, die sich mit ihren Freundinnen treffen würde, um über Pferde zu reden oder über die dämlichen Jungs herzuziehen. Die allerhöchste Strafe, die sich sein Vater ausdenken konnte, war die Verpflichtung an seine Schwester Selina, ihren jüngeren Bruder mitnehmen zu müssen. Das war für beide das höchste Maß an uncool, das es auf der ganzen Welt gab.

Da sich an diesem Tag Nicos Vater noch eine weitere Gemeinheit - die Mitarbeit im Haushalt - ausgedacht hatte, wenn er nicht das Haus bis zum Abend verließ, gab sich Nico geschlagen. Er warf sich nach den Hausaufgaben, die er unnötig in die Länge zog, eine leichte Jacke über und verließ miesgelaunt das Haus.

Draußen war es nass vom Regen, der bis eben noch auf die Erde niedergegangen war, und Nico hatte noch viel weniger Lust, in der Gegend umherzustreifen. Er ging bis zur nächsten Bushaltestelle, von der er morgens auch in die Schule fuhr und nahm aus seinen Taschen einen Stapel Karten, die er über die letzten Monate gesammelt hatte. In seiner Klasse sammelten nahezu alle Jungs diese Karten, doch Nico hatte sich bisher nicht getraut, auch seine Sammlung zum Tausch anzubieten - dabei hatte er einige besondere Karten gefunden, die sicherlich für einiges Aufsehen sorgen würden.

Die Karten hatte er in einer bestimmten Reihenfolge sortiert, aufsteigend nach den Fähigkeiten der Wesen, die auf den Karten zu sehen waren, mit den besten ganz hinten. Während er sich die Karten eine nach der anderen genauestens ansah, obwohl er bereits alle auswendig kannte, merkte er nicht, wie sich zwei Jungs aus der Parallelklasse näherten und ihn in der Bushaltestelle entdeckten. Sie wollten Nico einen Streich spielen und schlichen sich von hinten an, ehe sie lauthals schreiend aus dem Versteck sprangen. Bei diesem Gebrüll sprang Nico vor Schreck auf und verlor die Karten aus der Hand, die auf den nassen Boden fielen. In diesem Moment waren alle drei zu überrascht, um zu reagieren, ehe die beiden Jungs die Fassung wiedererlangten und laut feixend wegliefen. Nico sah auf die Karten auf dem Boden und spürte, wie sich Tränen in seinen Augen sammelten. Schnell machte er sich ans Aufsammeln der Karten, wischte sie so gut es ging an seiner Kleidung trocken und atmete auf, als er merkte, dass die besten Karten nicht auf den Boden gelangt waren. Grob sortierte er die Karten und steckte sie in seine Jackentasche, verließ den Ort und überlegte sich, wohin er sich begeben sollte.

Kapitel 2

Da er den beiden Jungs an diesem Tag nicht noch mal über den Weg laufen wollte, wandte er sich in die andere Richtung und lief los. Ohne einen genauen Plan zu haben, wohin er wollte, gelangte er ausgerechnet zu dem Wald, in dem ihn sein Vater am liebsten sehen würde und in dem er all jene Spiele spielen sollte, die sein Vater vor Jahrzehnten mit seinen Kumpels gespielt hatte. Doch Nico war allein und zudem war keine Menschenseele in der Nähe, sodass er sich überlegte, ob er wirklich in den Wald gehen sollte und entschied sich dagegen. Stattdessen bog er ab und folgte dem Bachlauf, wie er es letzten Sommer einmal mit seiner Schwester getan hatte. Damals musste er sich Selina und ihren Freundinnen anschließen und beinahe wäre dieser Ausflug in einem Chaos für ihn geendet - es kam viel schlimmer. Denn die Mädchen hatten geplant, Nico einen Schreck einzujagen, indem sie ihn erst in unbekanntes Gebiet führen, um dann abzuhaufen. Dabei wollten sie sich in der Nähe verstecken und zuschauen, was Nico machen würde, doch es kam anders als gedacht. Denn Nico hat einen sehr gut ausgeprägten Orientierungssinn und die Fernsehsendungen, die er schaute, hatten viel mit dem Wissen über die Welt zu tun. Daher war es ihm, nach einem

kurzen Schock, ein Leichtes, zurück zum Bachlauf zu gelangen und gegen die Fließrichtung zu laufen. Er kehrte bald darauf alleine heim und spielte im Garten, während er auf die Mädels wartete. Doch diese hatten sich wirklich verlaufen und liefen in die völlig falsche Richtung, gelangten an einen Wald und um sie herum waren nur Felder zu sehen. Zum Glück hatte eines der Mädchen ein Handy dabei und nachdem sie das Funknetz wiedergefunden hatten, riefen sie die Eltern an. Bis die Eltern die Mädchen gefunden hatten, dauerte es eine Weile, und da sie ihren Plan nicht preisgeben wollten, bezichtigten sie Nico, abgehauen zu sein. Nico ahnte nichts von dem falschen Spiel, das mit ihm getrieben wurde, und als seine Eltern nach Hause kamen, waren sie fuchsteufelswild und sauer auf ihn. Nico hatte den ganzen Nachmittag über im Garten gespielt und nichts von der Suche mitbekommen – umso mehr war er von der Wut seiner Eltern überrascht. Zunächst verstand er gar nicht, worum es ging, doch als ihm klar wurde, dass ihn seine Schwester in diese missliche Lage hineingebracht hatte, war es schon zu spät. Nico ließ das Gewitter seiner Eltern über sich ergehen und ertrug die zwei Wochen Hausarrest, ohne dass er Ärger machte. Nur das zusätzliche Verbot, in diesen zwei Wochen keine Medien anrühren zu dürfen, wog schwer. Seine Schwester Selina hingegen war zum einen froh, dass ihre Lüge nicht aufgedeckt wurde, zum anderen wunderte sie sich über ihrem Bruder, der sie in arge Schwierigkeiten hätte bringen können. Sie versuchte herauszufinden, ob Nico sie in irgendeiner Form mit der Lüge erpressen wollte, doch nach kurzer Zeit bereits schien dieser Vorfall für ihn abgehakt zu sein. Er hatte sich damit arrangiert.

Erst als Nico den Bachlauf erneut entlangging, kamen die Erinnerungen an diesen Nachmittag wieder hoch und er fragte sich, warum er damals nichts zu seinen Eltern gesagt hatte. Diese Frage, auf die er keine richtige Antwort zu finden schien, beschäftigte ihn auf dem ersten Abschnitt des Bachlaufs.

Kapitel 3

Nico folgte dem Bachlauf, der plötzlich einen scharfen Knick nach links machte und er wäre beinahe ins Wasser hineingestolpert. Nur mit Mühe und Not konnte er sich an der Böschung festhalten und merkte zum ersten Mal, dass überall um ihn herum Feld war. Auf den Ackerflächen standen die angebauten Pflanzen hoch, teilweise sogar über seinen Kopf hinaus. Insbesondere das riesige Feld mit Mais, das sich auf der anderen Seite des Baches befand, schirmte seinen Blick sehr stark ab.

Nico hatte keine Angst, sich zu verlaufen, da er für seinen Weg zurück nur dem Bachlauf in entgegengesetzter Richtung folgen musste - er ging mutig weiter. Das Feld zu seiner Rechten musste kilometerlang mit Mais bepflanzt sein, zumindest kam es ihm so vor, und auf der linken Seite, neben dem Trampelpfad, auf dem er unterwegs war, blühten neben Raps auch die rotesten

Mohnblumen und andere wilde Pflanzen. Nico kam der Gedanke, dass dieser Ort, an dem er sich gerade befand, einer der schönsten war, die er kannte. Hier konnte er alleine sein, ohne dass jemand etwas von ihm wollte.

Er genoss die Stille, in der das Plätschern des Wassers beruhigend auf ihn wirkte. Nico nahm die angenehme Stille in sich auf und konnte sich keinen angenehmeren Ort erträumen, als sich plötzlich etwas im ufernahen Wasser bewegte. Sofort hielt er ein und suchte an der Stelle, was die Bewegung verursacht hatte. Dabei merkte er nicht, wie sich etwas in seinem Rücken angeschlichen hatte und nun langsam hinter ihm aufbaute.

»Ich gehe davon aus«, sagte das Etwas in seinem Rücken und ließ Nico bis ins Mark erschrecken, »dass du aus Versehen an diesen Ort gelangt bist!«

Nico drehte sich langsam um und hoffte, dass er von keinem gefährlichen Landstreicher überrascht worden war. Doch das, was er zu sehen bekam, schockierte ihn noch viel mehr als ein bewaffneter Landstreicher. Denn in seinem Rücken hatte sich eine große Schlange aufgetürmt, die ihn nun auf Augenhöhe anschaute.

»Was ist?«, kam es erneut von der Schlange. »Hast du die Sprache verloren?«

»Du... Du bist... Du bist eine Schlange!«, stotterte Nico und versuchte zu verstehen, was gerade passierte.

»Dankeschön! Danke dafür, dass du mir nichts Neues erzählst! Außerdem hast du meine Frage noch nicht beantwortet«, forderte die Schlange Nico auf, endlich seine Antwort zu geben.

»Was... Was war denn die Frage?«

»Ob du aus Versehen an diesen Ort gekommen bist oder etwas spezielles suchst?«, wollte die Schlange wissen.

»Ich bin nur dem Bachlauf gefolgt«, sagte Nico, weiterhin unsicher.

»Das bedeutet, dass du zufällig an diesen Ort gekommen ist?«, schlussfolgert die Schlange.

»Wirst du mir... Mir etwas antun?«, äußerte Nico seine Angst, die ihn fast ohnmächtig werden ließ.

»Warum sollte ich dir etwas antun?«, erwiderte die Schlange etwas überrascht.

»Naja – du bist eine Schlange und Schlangen sind keine netten Tiere!«, stellte Nico fest.

»Woher weißt du denn, dass Schlangen keine netten Tiere sind?«, wollte die Schlange nun wissen.

»Das weiß man doch!«, erklärte Nico.

»Was weiß man über Schlangen?«

»Dass Schlangen giftig sind oder einen erwürgen, wenn man ihnen zu nahe kommt!«, erklärte Nico.

»Glaubst du, dass ich giftig bin?«

»Ich weiß nicht!«, antwortete Nico ehrlich, »denn ich weiß nicht mal, welche Art du bist. Du bist keine normale Art – das steht fest!«

»Wie kommst du darauf?«

»Na, du kannst doch sprechen«, antwortete Nico, »und sprechende Schlangen gibt es meines Wissens nach nicht.«

»Also gibt es mich nicht?«, wunderte sich die Schlange und schaute sich nach links und rechts um.

»Ich finde schon, dass es mich gibt!«

»Sicher gibt es dich!«, sagte Nico etwas irritiert, sprach das Aber auf seinen Lippen nicht aus.

»Aber?«

»Aber ich habe noch nie gehört, dass Schlangen mit einem reden können!«, sagte Nico.

»Dann lüfte ich mal das Geheimnis!«, begann die Schlange. »Ich bin sicherlich keine normale Schlange, wie du sie kennst. Ich kann dir auch sagen, dass ich nicht giftig bin und nicht dazu neige, Kinder wie dich zu erwürgen. Ich bin eine spezielle Art Schlange!«

»Was bist du denn für eine spezielle Art?«, wollte Nico jetzt wissen.

»Ich bin eine Plapperschlange!«, sagte die Schlange und ließ ihre Worte etwas wirken.

»Das kommt bestimmt daher, weil du plappern kannst«, sagte Nico aufgeregt.

»Das mag schon sein!«, sagte die Plapperschlange und musterte den kleinen Jungen vor sich. »Hast du denn immer noch Angst vor mir?«

»Ein wenig!«

»Ein wenig weniger als am Anfang?«, wollte die Schlange wissen.

»Ein wenig weniger als zu Anfang!«, bestätigte Nico. »Denn wenn du eine Plapperschlange bist, dann wirst du mich hoffentlich nicht vergiften!«

»Du meinst, wie eine echte Plapperschlange?«

»So etwas dachte ich mir!«, sagte Nico und schaute sich die Schlange etwas genauer an.

Die Schlange sah aus wie eine gewöhnliche Schlange, wie man sie im Zoo oder in Terrarien sehen konnte. Ihr Körper war lang, hatte ein schönes, leicht funkelndes Muster auf ihrer Haut, und Nico schätzte, dass sie an die 2 m lang war. Woher das wusste? Er selbst war etwas mehr als 1 m und 20 cm und die Schlange schaute ihm in die Augen. Da der größere Teil der Schlange aufrecht stand, nahm Nico die 1,20 m mal zwei, kam auf 2m und 40cm und zog ein wenig ab. Damit kam er auf eine ungefähre Länge von 2 m, die die Schlange messen musste.

»Magst du mein Muster?«, fragte die Schlange, als sie erkannte, dass Nico sie eingehend betrachtete.

»Ich finde, dass das Muster ganz wunderbar aussieht!«, sagte Nico ehrlich.

Dieses Kompliment freute die Plapperschlange und zum ersten Mal ließ sie sich hinab zum Boden und schlängelte sich um ihn herum. Nico drehte sich mit der Schlange, doch sie war eindeutig schneller als er im Drehen. Also blieb Nico stehen und hoffte darauf, dass die Schlange es sich nicht anders überlegte und ihn angriff. Doch die Schlange schien ihn nur von allen Seiten begutachten zu wollen, denn als sie zweimal um ihn herum war, blieb sie vor ihm liegen. Langsam richtete sie sich wieder auf, bis sie ihm erneut in die Augen schauen konnte.

Kapitel 4

»Was kannst du denn alles plappern?«, fragte Nico, dessen Angst immer weiter schwand.

»Ich plappere viel, wenn der Tag lang ist«, sagte die Plapperschlange und zum ersten Mal fiel Nico auf, dass Schlangen wohl keinerlei Emotionen zeigen können. »Eigentlich rede ich den ganzen Tag, selbst wenn ich niemanden um mich herum habe, rede ich die ganze Zeit.«

»Und worüber redest du die ganze Zeit?«, wollte Ingo wissen.

»Och, dies und jenes!«, meinte die Plapperschlange und ließ sich zur Erde hinab. »Mal rede ich zu den Regenwürmern, dann spreche ich mit den Maulwürfen und ab und an versuche ich das Zwitschern der Vögel nachzumachen.«

»Du machst das Zwitschern der Vögel nach?«, wunderte sich Nico.

»Ja, ab und an gefällt es mir, andere Tiere nachzumachen.«

»Kannst du mir das mal vorführen?«, fragte Nico und überlegte sich, was er von der Plapperschlange erwartete.

»Weißt du«, sagte die Plapperschlange, »ich fühle mich gerade nicht danach, einen Vogel nachzumachen. Ich würde viel lieber mit dir über andere Themen sprechen!«

»Über was für Themen denn?«, wollte Nico wissen.

»Als erstes würde mich interessieren, warum du alleine in der Landschaft umher gehst, obwohl weit und breit nur Natur ist. Du wirkst mir nicht wie ein Naturbursche, daher wundere ich mich.«

»Das stimmt«, bestätigte Nico, »normalerweise bin ich keiner, der die ganze Zeit draußen verbringt. Mein Vater hat mich rausgeschickt, in den Wald, damit ich Zuhause nicht die ganze Zeit herumhocke und Konsole spiele.«

»Das erklärt, warum du draußen bist, aber nicht, warum du allein in der Natur herumläufst!«, bohrte die Schlange weiter nach.

»Also ich... Ich wollte... Ehrlich gesagt weiß ich es nicht«, gab Nico ehrlich zu, »denn als ich losgelaufen bin, hatte ich nicht die Absicht, an den Bachlauf zu gelangen, dem ich gefolgt bin und der mich hierher hingeführt hat.«

»Du bist also ein Tagträumer?«, meinte die Plapperschlange.

»So etwas in der Art!«, sagte Nico. »Mein Vater sagt immer, dass die Welt in meiner Welt nichts mit der Welt zu tun hat, die die wirkliche Welt ist.«

»Das klingt mächtig kompliziert!«, ordnete die Schlange das Gehörte ein. »Wenn mir jemand so etwas Kompliziertes sagen würde, dann würde ich ihn fragen, ob mit seiner Welt nicht alles in Ordnung sei!«

»Wenn ich das meinen Vater fragen würde«, versuchte sich Nico die Situation vorzustellen, »dann wüsste ich schon seine Antwort!«

»Und die wäre?«

»Er würde bestimmt sagen, dass ich nicht vom Thema ablenken solle!«, erklärte Nico. »Selina würde das auch nicht machen!«

»Selina ist eine Schwester?«, wollte die Schlange wissen.

»Ja, Selina ist meine Schwester!«

»Und, magst du deine Schwester?«, fragte die Plapperschlange weiter.

»Meistens mag ich sie«, erwiderte Nico.

»Aber du findest, dass deine Eltern dich nicht immer mit deiner Schwester vergleichen sollen?«

»Meine Mama macht das auch nicht!«, widersprach Nico. »Es ist nur mein Papa! Seitdem er Zuhause ist und den Hausmann macht, ist ihm alles Unrecht, was nicht in seinen Plan hineinpasst – und das ist so ziemlich alles, was ich mache!«

»Verstehe!«, sagte die Plapperschlange. »Wärst du gerne mehr wie deine Schwester?«

»Wie kommst du darauf?«

»Na, eigentlich magst du deine Schwester und dein Vater vergleicht dich immer mit ihr, was du aber nicht magst. Da ist es naheliegend, dass man sich wünscht, man wäre in der gleichen Situation wie diejenige, der es besser geht.«

»Ich glaube, ich möchte weniger wie meine Schwester sein, als dass ich mir wünsche, dass mein Vater mich so nimmt, wie ich bin.«

»Hast du ihm das schon einmal gesagt?«, fragte die Plapperschlange.

»Er hört doch sowieso nicht zu!«, sagte Nico mit einer starken Enttäuschung in der Stimme.

»Dann schlage ich vor, dass wir daran arbeiten, dass dein Vater dir wieder mehr zuhört!«, schlug die Schlange vor.

»Wir?«, kam nur ein einziges Wort aus Nicos Mund.

»Ja, wir!«, sagte die Plapperschlange entschieden und meinte es auch so.

Kapitel 5

Auf das Angebot der Plapperschlange, ihm bei seinem Vater helfen zu wollen, fand Nico im ersten Moment keine Antwort. Er stellte sich die Frage, wie die Plapperschlange ihm dabei helfen konnte, den Eindruck, den sein Vater von ihm hatte, zu verändern. Denn, wenn er sich vorstellte, wie die Schlange mit ihm in das Haus hineintrat, sah er sein Vater vor seinem geistigen Auge, wie dieser kreischend davonlief, um einen Gegenstand zu holen, der die Schlange vertreiben sollte. Da sein Vater schon erhebliche Probleme mit Spinnen im Haus hatte und meistens Nicos Mutter fragen musste, wenn sie zu Hause war, um die Spinne nach draußen zu bringen, glaubte Nico, dass eine Schlange zu erheblich mehr Probleme führen würde als nur eine kleine Spinne. Insbesondere, da diese Plapperschlange hier ganze 2 m lang war und mit ihrem funkelnden Muster tatsächlich ein wenig gefährlich wirkte. Außerdem, überlegte Nico, hatte er im Radio nur selten von Schlangen

gehört, die so groß gewesen waren und in dieser Gegend entflohen waren – und wenn, dann wurde vor ihnen eindringlich gewarnt.

»Bist du dir sicher, dass du wirklich mit mir zu meinem Vater gehen willst?«, rang sich Nico zu einer Frage durch.

»Ich bin mir sehr sicher!«, sagte die Plapperschlange mit großer Entschiedenheit. »Du bist nicht das erste Kind, dem ich helfe!«

»Du hast auch schon anderen Kindern geholfen?«, wunderte sich Nico.

»Schon einigen!«

»Und die hatten alle das gleiche Problem mit ihrem Vater?«, wunderte sich Nico weiter.

»Nein!«, sagte die Plapperschlange entschieden. »Es waren ganz unterschiedliche Probleme, die die Kinder hatten. Der eine hatte sehr große Angst vor dunklen Hunden. Ein anderes Mädchen wusste nicht, wie sie ihre Gefühle einem Jungen, den sie toll fand, erzählen sollte. Das war so eine herzerreißende Geschichte, an die ich mich gerne erinnere.«

»Und denen konntest du allen helfen?«, wollte Nico wissen.

»Ob ich alten Kindern immer helfen konnte«, antwortete die Plapperschlange etwas gedämpfter, »ist schwierig zu sagen, aber ich habe es bei jedem versucht! Weißt du, Nico, nicht jedem Menschen ist zu helfen. Nur diejenigen, die offen für eine Veränderung sind – denen kann auch geholfen werden. Die Frage, die du dir stellen musst: Willst du wirklich, tief in deinem Herzen, dass ich dir helfe?«

Nico zögerte mit einer Antwort. Aber nicht, weil er nicht glaubte, dass die Plapperschlange ihm nicht helfen könnte, sondern weil er spürte, dass er mit einem Ja in der Verantwortung stünde, die Veränderung mit einer großen Ernsthaftigkeit anzugehen. In diesem Punkt war Nico sich sicher, dass diese Eigenschaft bei ihm stärker ausgeprägt war als bei seiner Schwester. Selina hatte die Neigung, immer alles aus dem Bauch und recht schnell zu entscheiden, ohne darüber nachzudenken. Das half, wenn es darum ging, als erste etwas zu essen zu bekommen oder beim Einkaufen mehr Erfolg bei den Eltern zu haben, doch wenn Nico sich etwas aussuchte, war er sich sicher, dass er dies auch haben wollte.

»Und? Wie entscheidest du dich?«, drängte die Plapperschlange Nico zu einer Aussage, da sie spürte, wie es in ihm arbeitete.

»Es würde mich sehr freuen, wenn du mir bei gewissen Dingen helfen kannst!«, gab Nico als Antwort. »Auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, wie wir meinen Eltern klarmachen, dass ich ab jetzt eine sprechende Schlange als Haustier haben werde!«

»Mach dir mal darüber keine Sorgen!«, sagte die Plapperschlange. »Das wird sich alles viel schneller regeln, als du dir denken kannst.«

Da Nico darauf vertraute, dass die Plapperschlange schon wusste, was sie tat, drehte er sich zum Bachlauf um und ging los. Damit sie schneller vorankam, glitt die Schlange in den Bachlauf hinein und ließ sich von dem dahinfließenden Wasser treiben. Den Kopf hatte sie dabei aus dem Wasser herausgehoben, um jederzeit mit Nico sprechen zu können.

Da Nico jedoch in seine Gedanken versunken war und die Schlange ihn nicht auffordern wollte, gegen seine Neigung ein Gespräch zu beginnen, begann sie ein Liedchen zu pfeifen. Als Nico die Melodie erkannte, wunderte er sich, dass die Schlange pfeifen konnte und überlegte sich, wie sie das wohl anatomisch tat.

Kapitel 6

»Du fragst dich wohl, wie es mir gelingen kann, mit meiner gespaltenen Zunge zu pfeifen?«, fragte die Plapperschlange beiläufig nach einer Weile, als Nico nicht aufhörte, sie zu mustern.

»Woher weißt du, dass ich mich das gefragt habe?«

»Sagen wir, dass ich meine Erfahrungswerte mit euch Kindern habe!«, antwortete die Schlange.

»Weißt du immer, was ich denke?«, wollte Nico wissen.

»Wie soll ich wissen, was ein Mensch denkt?«, antwortete die Schlange. »Aber ich weiß oft, was Menschen in verschiedenen Situationen denken, weil ich schon so viel erlebt habe! Und immer, wenn ich das erste Mal gepfiffen habe, stand die Frage in den Gesichtern der Kinder, wie ich das wohl machen würde!«

»Du weißt wohl ziemlich viel von den Menschen?«, stellte Nico fest und formulierte es als Frage, was er als Feststellung meinte.

»War das jetzt eine Frage oder eine Aussage?«, wollte die Schlange auch gleich wissen. »Denn wenn es eine Aussage war, solltest du sie nicht wie eine Frage formulieren! Mit Nachdruck!«

»Stimmt! Es war mehr eine Aussage als eine Frage!«, erwiderte Nico, nachdem er kurz darüber nachgedacht hatte.

»Gewöhn dir an, zu deinen Aussagen mehr zu stehen!«, sagte die Plapperschlange und glitt aus dem Wasser, um sich vor Nico aufzubauen. »Wenn du von etwas überzeugt bist, musst du auch hinter deinen Aussagen stehen! Wenn du das nicht machst, werden die Menschen schnell herausfinden, dass sie dich manipulieren können! Wenn du dir also nicht sicher bist, dass du deine Aussage auch gegen eine Gegenaussage verteidigen willst, tätige sie besser nicht!«

»Aber woran erkenne ich, dass eine Aussage eine gewisse Wichtigkeit hat?«, wollte Nico wissen.

»Das lernt man mit der Zeit, Nico!«, erklärte die Plapperschlange. »Aber merk dir: besonders in den Themen, die dir wichtig sind, solltest du klare Aussagen treffen, wenn du davon überzeugt bist! Und wenn du von einem Thema wenig oder keine Ahnung hast, solltest du Aussagen vermeiden. Dann wäre es viel besser, denjenigen gut zuzuhören, die über das Thema viel mehr wissen. Damit

läufst du nicht Gefahr, dass du als Luftikus enttarnt wirst, sondern - wenn notwendig - auch in einer Diskussion gegenhalten kannst!«

»Was ist ein Luftikus?«, fragte Nico.

»Genauso ist es richtig!«, erklärte die Schlange wohlwollend. »Wenn etwas unklar ist, frage immer nach! Wenn du etwas erledigen sollst und du weiß nicht genau, wie oder was du erledigen sollst, frage nach! Es gibt nichts Wichtigeres, als bei Aufgaben, die an dich herangetragen würden, zu klären, was du tun sollst! Ein Luftikus macht das alles nicht!«

»Das verstehe ich!«, sagte Nico mit größerer Entschiedenheit als zuvor. »Doch was ist nun ein Luftikus?«

»Stimmt!«, kam es von der Plapperschlange, »die Frage habe ich dir gar nicht beantwortet! Ein Luftikus ist ein Mensch, der Sachen sagt, die er weder beweisen noch erklären kann!«

»Also ein Lügner?«

»Nicht unbedingt!«, erklärte die Schlange. »Ein Lügner sagt etwas Unwahres – und das bewusst! Ein Luftikus hingegen ist oft ein Mensch, der glaubt, viel zu wissen, doch wenn man nachbohrt, stellt der andere fest, dass dem nicht so ist!«

»So ein Mensch bin ich auf keinen Fall!«, sagte Nico mit aller Bestimmtheit, die er in sich finden konnte.

»Das glaube ich dir, Nico! Doch die Frage ist oft, wie man auf andere wirkt! Und nicht selten ist der erste Eindruck ein bleibender! Das bedeutet, dass selbst du, der sicherlich kein Luftikus bist, schnell so wirken kann, wie einer - wenn die Aussagen, die du tätigst, nicht mit einer gewissen Sicherheit geäußert werden.«

»Das verstehe ich!«, sagte Nico und wollte schon weitergehen, doch die Schlange stellte sich in seinen Weg.

»Dass es wichtig, Nico, dass du verstehst, wie wichtig der erste Eindruck ist! Wie viele Menschen habe ich in meinem Leben getroffen, die sehr lange gegen einen falschen ersten Eindruck ankämpfen mussten und manchmal sogar daran scheiterten. Daher ist es mir so wichtig, dir gerade diesen Punkt mitzugeben: achte immer auf einen guten ersten Eindruck! Wenn du das beherzigst, wird es dir im Leben einfacher fallen!«

»Das sagt meine Mutter auch immer!«, antwortete Nico. »Aber es ist nicht so leicht, wie es den Anschein macht!«

»Das glaube ich dir, Nico! Aber wenn man in Situationen, in denen man neue Menschen kennengelernt hat, nachher darüber nachdenkt, wie man sich verhalten hat, lernt man schnell, was gut und was schlecht funktioniert!«

»Ich werde versuchen, mir deinen Ratschlag zu merken!«

»Das ist gut! Ich bin aber auch an deiner Seite und werde dich darauf ansprechen, wenn mir etwas auffällt!«

»Vielen Dank für deine Hilfe!«, sagte Nico abschließend zu diesem Thema und die beiden wandten sich wieder dem Weitergehen und dem Weiterschwimmen zu.

Kapitel 7

Wieder bewegten sie sich beide einige Zeit den Bachlauf entlang; Nico am Flussufer, während die Schlange sich durch das Wasser schlängelte. Nico dachte über das nach, was ihm die Schlange eben erzählt hatte, und die Schlange beobachtete den Jungen dabei, wie er seine Umwelt wahrnahm. Plötzlich ...

»Achtung!«, schrie die Plapperschlange und Nico hielt erschrocken in seinem Gehen ein.

»Was ... Was ist denn?«, fragte Nico sichtlich beunruhigt.

»Siehst du es denn nicht?«, kam von der Schlange eine Gegenfrage.

Nico wunderte sich und suchte die Umgebung ab, doch ihm wollte nichts Besonderes auffallen.

»Schau mal genau auf den Boden!«, forderte die Schlange von ihm.

Im ersten Moment sah Nico nichts, was ungewöhnlich wirkte, doch dann entdeckte er den Regenwurm, der vor ihm dem Weg kreuzte.

»Sprichst du von dem Regenwurm?«, wollte Nico wissen.

»Du wärst beinahe auf ihn draufgetreten!«

»Aber das ist doch nur ein Regenwurm!«, meinte Nico ehrlich.

»Für dich mag es nur ein Regenwurm sein«, mahnte die Plapperschlange, doch für den Regenwurm bist du eine große Bedrohung für sein Leben! Stell dir mal vor, du wärst der Regenwurm und würdest von einem unachtsamen Jungen zertreten werden!«

»Aber ich bin doch nicht der Regenwurm!«, versuchte Nico dagegenzuhalten, »und was ist überhaupt schon ein Regenwurm! Ist es nicht auch seine Verantwortung, nicht wir in die Quere zu kommen?«

»Der Regenwurm weiß nicht, dass du bald auf ihn treten wirst«, konterte die Plapperschlange, »und es geht mir nicht um diesen einen Regenwurm, sondern um etwas viel Allgemeineres!«

»Um was denn?« Nico konnte sich nicht erklären, worauf die Plapperschlange hinaus wollte.

»Achtsamkeit! Darauf will ich hinaus!«

»Achtsamkeit?«, wunderte sich Nico. »Was hat das denn mit dem Regenwurm zu tun?«

»Ganz schön viel! Denn heute mag es der Regenwurm sein, morgen ein Käfer und übermorgen vielleicht sogar eine Schlange! Und am Ende achtest du nicht mal mehr auf deine mit Menschen!«

»Das sehe ich nicht so!«, hielt Nico entschieden dagegen.

»Und warum nicht?«

»Weil ich sehr wohl auf meine Menschen um mich herum achtgeben!«, versuchte sich Nico zu wehren.

»Zunächst einmal finde ich es sehr gut, dass du dagegen hältst, weil du davon überzeugt bist, dass es so sein muss!«, sagte die Plapperschlange. »Aber ich werde dir eine kleine Geschichte erzählen.« Da Nico nichts darauf antwortete, begann die Schlange mit ihrer Geschichte.

»Erinnerst du dich noch an den Tag, als dich deine Schwester und ihre Freundinnen an diesem Bachlauf hier in die Irre führen wollten?«

Nico nickte.

»An diesem Tag warst du achtsam, wohin sie dich führten, damit du wieder zurück nach Hause finden würdest. Aber als sie dich tatsächlich alleine ließen, war dein einziges Bestreben, zurück zum Bachlauf zu kommen, um den Weg nach Hause zu finden. Auch wenn deine Schwester und ihre Freundinnen ein böses Spiel mit dir trieben, war dir wohl bewusst, dass auch sie nach Hause finden mussten. Als du dann endlich nach Hause gekommen warst, hast du viel lieber im Garten gespielt, als dir Gedanken darüber zu machen, wo deine Schwester und die Freundinnen solange geblieben sind.

»Sie wollten mir eine Heidenangst einjagen!«, wehrte sich Nico. »Warum sollte ich denn achtsam sein, wenn sie mich so behandeln?«

»Ich habe gelernt, dass ich das, was ich nicht möchte, dass mir angetan wird, keinem anderen antue!«, sagte die Schlange. »Dass du den Weg nach Hause alleine gesucht hast, ist völlig in Ordnung. Zu Hause auf deine Schwester und ihre Freundinnen zu warten, um ihnen vielleicht sogar ihr Fehlverhalten vor Augen zu führen, wäre auch in Ordnung. Dass du jedoch nach Stunden des Spielens im Garten keinen einzigen Gedanken daran hattest, ob es deiner Schwester und ihren Freundinnen gut ging, zeigt, dass du keine Achtsamkeit ihnen gegenüber hattest – und dabei magst du sogar deine Schwester!«

Nico konnte in diesem Moment nichts antworten, denn er versuchte sich zu vergegenwärtigen, was damals in ihm vorgegangen war, als er zurück nach Hause kam, um im Garten zu spielen. Er stellte für sich fest, dass der Gedanke, dass seine Schwester und ihren Freundinnen etwas zugestoßen sein konnte, sicher nicht dabei gewesen war.

Die Plapperschlange merkte, wie es in Nico arbeitete und ließ ihn in Ruhe. Als sie wieder ins Wasser glitt, merkte sie sofort, dass Nico trotz seiner Gedanken darauf achtete, wohin er trat, und freute sich über die Veränderung.

Kapitel 8

»Es wirkt so, als hättest du etwas für dich beschlossen!«, sagte die Plapperschlange nach einer Weile, als sie merkte, dass sich Nicos Gang etwas verändert hatte.

»Ich denke, dass ich mehr meine Umwelt wahrnehmen muss!«, stimmte Nico der Vermutung zu.

»Und was heißt das konkret?«, bohrte die Schlange nach.

»Dass ich mehr verstehen möchte, warum Menschen sich so verhalten, wie sie sich verhalten!«, erklärte Nico.

»Hast du einen konkreten Menschen im Kopf?«

»Meinen Vater!«, sagte Nico entschieden.

»Und warum?«

»Weil ich verstehen möchte, warum er mich so anders behandelt als meine Schwester!«, erklärte Nico.

»Bestimmen, weil ihr unterschiedliche Menschen seid!«, vermutete die Plapperschlange.

»Das ist schon klar!«, sagte Nico.

»Aber?«

»Aber vielleicht finde ich heraus, warum mein Vater immer denkt, dass ich mich so anders verhalte, als es meine Schwester macht!«, versuchte Nico seine Gedanken in Worte zu fassen.

»Das ist ein spannender Ansatz!«, sagte die Plapperschlange nachdenklich. »Doch ich vermute, dass er keine Aussicht auf Erfolg hat!«

»Warum nicht?«

»Weil der Versuch, jemanden anderen zu verstehen und in dessen Kopf zu schauen, fast unmöglich ist!«, erklärte die Schlange.

»Was soll ich denn deiner Meinung nach tun?«, fragte Nico und zeigte deutlich seine Verwirrung.

»Wenn du verstehen willst, wie dein Vater über dich und deine Handlungen denkt, kannst du nur bei dir beginnen!«

»Bei mir?« Nico verstand nicht so recht, worauf die Plapperschlange hinauswollte.

»Einen Menschen zu verstehen, ist die allerhöchste Kunst des Miteinanders! Das gelingt nur sehr, sehr wenigen Menschen. Was jedoch viel leichter ist: die eigenen Handlungen und Worte daraufhin zu prüfen, wie die Menschen in deiner Umgebung darauf reagiert haben.«

»Ich glaube, das meinte ich auch!«, sagte Nico unsicher.

»Das glaube ich nicht!«, konterte die Schlange. »Und ich bin der festen Überzeugung, dass du das auch nicht glaubst.«

»Nicht?«

»Nein! Ich denke, dass du daran glaubst, andere Menschen verstehen zu müssen, um dein Verhalten an die Menschen anzupassen! Aber genau das wird dir nicht gelingen!«

»Was wird mir dann gelingen?«, fragte Nico.

»Dass du die Perspektive umdrehst!«, erklärte die Plapperschlange. Schau von dir auf andere! Denn diese Wahrnehmung ist die einzige, die du zweifelsfrei besitzt. Wenn du dich gut fühlst, weißt

du es! Wenn du dich schlecht fühlst, weißt du das auch! Wenn es dir zum Lachen oder zum Weinen ist, dann weißt du das auch! Bei den anderen Menschen kannst du es nur erahnen! Erst mit der Zeit wirst du bei bestimmten Menschen, mit denen du viel dieser Zeit verbringst, herausfinden, was ihn zum Lachen, zum Weinen oder zum Ärgern bringt. Daher kannst du immer nur von dir ausgehen, Nico! Denn deine Gefühle sind die sichersten, die du hast!«

»Du meinst also, dass alle Reaktionen meines Vaters darauf basieren, was ich tue?«, versuchte Nico das Gehörte in einen Zusammenhang zu bringen.

»Nicht mehr!«, erklärte die Schlange. »Denn inzwischen glaubt dein Vater, deine Reaktionen vorausahnen zu können, bevor du dich dementsprechend verhältst. Da du dich in der Vergangenheit stets so verhalten hast, ist seine Erwartungshaltung sicherlich nicht ganz falsch. Du hast es am Anfang selber gesagt: wenn du könntest, würdest du den ganzen Tag zu Hause verbringen und an der Konsole spielen. Da dein Vater das weiß, weil er dich schon oft dabei beobachtet hat, wie du stundenlang an der Konsole spielst, kann er voraussehen, was passieren würde, wenn er dir freie Wahl lässt und dich nicht rausschickt. Um die Diskussion gar nicht erst aufkommen zu lassen, reagiert er mit Strenge, die du als unfair empfindest. Das meine ich damit, dass du deine Umwelt nur verändern wirst, wenn du darauf achtest, was die Umwelt so handeln lässt, wie sie handelt.«

»Aber was mache ich, wenn mein Vater etwas macht, weil er davon ausgeht, dass ich mich so verhalten, es aber gar nicht vorhabe?«, wollte Nico wissen.

»Ihn darauf ansprechen!«, sagte die Plapperschlange. »Denn nur, wenn der andere erfährt, was deine Motivation ist, kann der andere auch darauf reagieren! Ansonsten wird dein Vater immer davon ausgehen, dass du dich so verhältst, wie du dich immer verhältst!«

»Das ist aber doch nicht fair!«, wehrte sich Nico.

»So verhalten sich aber die Menschen – und insbesondere Eltern verhalten sich so! Denn sie haben gelernt, dass es wichtig ist, für die Kinder Entscheidungen zu treffen, solange die Kinder noch klein sind. Wenn du deinem Vater nicht sagst, dass du einen anderen Blick auf die Situation hast, wird er weiterhin denken, dass er für dich Entscheidungen treffen muss. Und diese Entscheidungen trifft er auf Basis seiner eigenen Erfahrungen, wie du dich in der Vergangenheit verhalten hast!«

»Es wundert dich also nicht, wie sich mein Vater zu mir verhält?«, fasste Nico das Gespräch in eine rhetorische Frage zusammen.

»Diese Frage kannst du dir jetzt bestimmt selber beantworten!«, gab die Schlange zurück und ließ Nico mit seinen Gedanken wieder alleine.

Kapitel 9

Aus dem Nichts heraus sagte die Plapperschlange: »Schauen wir mal, wer von uns beiden schneller ist!«

Kaum, dass sie das gesagt hatte, tauchte sie ihren Kopf ins Wasser und schlängelte sich mit hoher Geschwindigkeit durchs Nass. Nach einer Weile verringerte sie kurz das Tempo, um sich zu vergewissern, wie weit Nico hintendran war. Doch er hatte gar nicht erst mit dem Laufen begonnen, sondern schien sogar noch seine Geschwindigkeit reduziert zu haben. Da die Plapperschlange offen für den Jungen bleiben wollte, entschied sie sich gegen das Warten und schwamm ihm gegen die Strömung entgegen, bis sie wieder auf gleicher Höhe waren.

»Sind Wettkämpfe nichts für dich?«, fragte die Plapperschlange, als Nico nicht das Gespräch von sich aussuchte.

»Ich mache mir nicht viel draus«, kam es ohne große Emotion von Nico zurück.

»Normalerweise mögen fast alle Jungs in deinem Alter Sport und den Wettkampf!«

»Ich mag es aber nicht!«

»Ist verstanden!«, sagte die Plapperschlange schnell. »Gibt es einen Grund dafür?«

»Ich mag es nicht!«

»Weil du es nicht magst, gegen andere anzutreten? Oder weil du befürchtest, dass du verlieren könntest?«

»Was macht das für einen Unterschied?«, wollte Nico wissen.

»Einen gewaltigen sogar!«, meinte die Plapperschlange. »Denn es nicht mögen ist eine Frage des Charakters. Da alle Menschen unterschiedlich sind, gibt es auch jene, die keinen Sinn darin sehen, sich mit anderen Menschen zu messen. Es aber nicht zu wollen, weil man die Niederlage fürchtet - das ist etwas völlig anderes. Dabei hat man den stillen Drang, der Beste zu sein, aber die Angst vor dem Verlieren lähmt einen so sehr, dass man gar nicht in den Wettkampf tritt. Also, wer von beiden bist du, Nico?«

Nico dachte nach, wie er sich selber einschätzen würde, denn so genau hatte er dieses Thema bisher noch nicht betrachtet. Da er sich allgemein für sportliche Wettkämpfe im Fernsehen interessierte und er es mochte, wenn seine Mannschaft in der Schule gewann, konnte er wohl nur der Typ Mensch sein, der Angst vor der Niederlage hatte.

»Du hast sich also entschieden, welche Art Mensch du bist?«, wollte die Plapperschlange wissen.

»Du bist echt gut im Lesen von Menschen!«, sagte Nico und schob hinterher: »Ich bin zwar wohl der Mensch, der Angst vor Niederlagen hat, aber ich frage mich, woher das kommt!«

»Weißt du, Nico«, begann die Plapperschlange ihre Erklärung, »dass es genau die Frage ist, die du dir stellen musst, um dem ganzen auf den Grund zu gehen. Die Erkenntnis, was für ein Typ Mensch du bist, hilft dir nur, wenn du verstehst, was die Ursachen deines Handelns sind. Gab es

irgendwann mal in deiner Vergangenheit eine Situation, in der du etwas unbedingt wolltest und mit jemandem in Konkurrenz standst und es am Ende nicht bekommen hast? Es muss eine sehr schmerzhaftes Niederlage gewesen sein, die diese Reaktion in dir ausgelöst hat.«

Nico dachte angestrengt nach. Er überlegte, ob ihm dieses eine Ereignis einfiel oder ob es eine schleichende Entwicklung war, die in ihm im Gange war. Ihm fiel auf, dass er früher, als er noch kleiner gewesen war, gerne mit anderen Kindern um die Wette gelaufen war oder schauen wollte, wer am höchsten springen konnte. Es schien, als gäbe es ein zentrales Ereignis, das ihm den Spaß an Wettkämpfen genommen hatte. Und plötzlich stand es Nico klar vor Augen, wann dieses Ereignis gewesen war. Interessanterweise hatte er es scheinbar in einem hinteren Bereich seines Gedächtnisses vergraben, so tief, dass er erst danach graben musste, um es wieder hervorzuholen.

»Du scheinst das Ereignis gefunden zu haben, richtig?«, las die Plapperschlange ihn.

»Es ist ein paar Jahre her«, fing Nico langsam an, »da wollte ich unbedingt einen Preis gewinnen. Das war im Urlaub gewesen, und ich rechnete mir gute Chancen aus, den Wettkampf zu gewinnen.«

»Was gab es zu gewinnen?«

»Freies Eis für den gesamten Urlaub!«, antwortete Nico.

»Ich vermute, dass du das Eis nicht gewonnen hast«, sagte die Plapperschlange.

»Nein!« Mehr als dieses Nein kam von Nico nicht, und die Plapperschlange merkte, dass dieser Stachel ziemlich tief saß.

»Da es dich sehr stark mitnimmt, was passiert ist, vermute ich, dass es deine Schwester war, die den ganzen Urlaub über kostenloses Eis bekommen hat.«

»Du hast es erraten«, kam es kurz und knapp von Nico.

»Das bedeutet, dass sie den Wettkampf gewonnen hat! Aber warum ist es so schlimm, dass deine Schwester diesen Wettkampf gewonnen hat?«

»Sie hätte niemals an diesem Wettkampf teilnehmen dürfen! Doch ich war so dumm und habe ihr davon erzählt! Und weil sie mich ärgern wollte, hat sie daran teilgenommen! Dabei macht sie sich überhaupt nichts aus Eis! Es ging ihr nur darum, mir ein auszuwischen! Sie hat mir den Gewinn einfach nicht gegönnt!«

Nico merkte, wie er sich in Rage redete und ihm gelang es, seine Aufregung wieder zu kontrollieren.

»Das war gut!«, sagte die Schlange nach einer Weile.

»Was war gut?«

»Dass du deine angestaubten Emotionen rausgelassen hast! Ich hätte mir gewünscht, dass du weitermachst und dich nicht selber stoppst, aber es ist ein Anfang. Nur wer seine Gefühle ausspricht, dem kann auch geholfen werden.«

Kapitel 10

Die Plapperschlange schlängelte sich nun wieder gemächlich durch den Bachlauf. Nico dachte über das eben Besprochene nach und wäre beinahe über einen abgesägten Baumstamm gefallen, wenn ihn die Plapperschlange nicht gewarnt hätte.

»Wenn du deine Beziehung zu deiner Schwester Selina jetzt noch mal beschreiben würdest«, begann die Schlange ein neues Gespräch, »was kommt dir in den Sinn?«

»Ich...«, hob Nico an, bremste sich aber gleich wieder.

»Wenn du deine Gefühle immer unterdrückst, wirst du nie vorankommen! Alles in dich hineinzufressen macht dich nur unglücklicher und unglücklicher. Wenn ich nicht die Plapperschlange deines Vertrauens bin, ist das in Ordnung. Aber dann solltest du dir einen Vertrauten suchen, mit dem du solche Themen besprechen kannst!«

»Ich finde, meine Schwester ist ein starkes Mädchen, das viel mehr an Stärke und Durchhaltevermögen mitbekommen hat als ich. Aber sie ist auch jähzornig und hinterhältig, insbesondere mir gegenüber. Und das mag ich nicht an ihr! Wieso muss sie mich ärgern, wenn sie sowieso immer gewinnt?«

Anstatt umgehend zu antworten, ließ die Plapperschlange das Gesagte erst einmal stehen und wartete darauf, dass Nico weitersprach.

»Ich hasse meine Schwester nicht!«, stellte Nico nach einer Weile fest und hatte seine Ruhe in der Stimme zurück. »Ich denke nur, dass mein Leben einfacher ist, wenn sie nicht meine Schwester wäre!«

»Das wünschen sich viele Geschwister«, erklärte die Plapperschlange, »aber wenn es dazu käme, dass sie nicht deine Schwester wäre, würdest du sie schrecklich vermissen!«

»Das mag sein! Ich kenne kein anderes Leben als das mit ihr! Aber manchmal wünsche ich mir, dass es anders wäre!

»Das finde ich nicht ungewöhnlich!«, kommentierte die Plapperschlange das Gehörte. »Es kommt vielmehr darauf an, ob man diesen Zustand erträgt, ihn ändern kann oder ihn meidet. Das hat viel mit der Haltung zu tun, die du selber zu einem Thema hast. Weißt du, was ich mit Haltung meine, Nico?«

»Wie ich zu Dingen stehe?«, versuchte Nico eine Antwort.

»Unter anderem! Aber nicht nur, wie du zu einer Thematik stehst, sondern auch, wie du darauf reagierst. Wenn du deiner Schwester nicht sagst, wie du dich fühlst, wenn sie dich aus deiner Sicht schlecht behandelt, dann kann sie auch nichts ändern! Die Haltung zu haben, dass sie das selber verstehen und sich ändern muss, ist nicht zielführend. Du musst das in die Hand nehmen, sonst passiert nichts! Gar nichts! Warum auch?«, stellte die Plapperschlange als Frage in den Raum und sah, wie es in Nico arbeitete.

Die Plapperschlange schlängelte sich einige Meter durch das Wasser und tauchte vor Nico auf, um ihn zu beobachten.

»Wenn du Angst vor der Reaktion deiner Schwester hast,« begann die Schlange erneut, »dann halte dir vor Augen, wie du Kritik aufnimmst und damit umgehst. Ich habe dich seit unserem Kennenlernen als einen Jungen wahrgenommen, der kritische Themen aufnimmt und darüber nachdenkt - und vielleicht änderst du sogar dein Verhalten, wer weiß, wie die Zukunft aussieht. Vertrau darauf, dass deine Schwester einen ähnlichen Prozess durchmacht, wenn du sie mit deinen Gefühlen konfrontierst. Vielleicht braucht sie länger oder versucht es zuerst abzustreiten, doch wenn du ihr deine eigenen Gefühle spiegelst, wird sie darauf reagieren! Das verspreche ich dir!« Nico hörte sich das, was die Plapperschlange ihm sagte, sehr genau an und dachte darüber nach. Da die Plapperschlange Sorge hatte, Nico mit zu vielen Sätzen zu bombardieren, ließ sie ihn in Ruhe und wartete auf eine Reaktion.

»Wenn ich ehrlich bin,« begann Nico nach einer Weile, »dann verstehe ich, was du mir sagen willst...«

»Aber?«

»Aber wenn ich mir vorstelle, wie ich vor Selina stehe, dann...«

»Dann weißt du nicht, was du sagen kannst?«, mutmaßte die Plapperschlange das nicht ausgesprochene Satzende.

»Ja, genau! Ich weiß nicht, was ich sagen soll! Ich traue mich einfach nicht!«, gab Nico zu und blieb stehen.

Die Plapperschlange blieb auch im Wasser stehen und richtete sich etwas mehr auf. Sie sah in Nicos Gesicht, wie er den Tränen nahe war.

»Das ist auch nicht einfach! Gerade nicht beim ersten oder zweiten Mal! Aber wenn du Erfolg hast, wirst du mutiger werden, weil du verstehst, dass das nichts Schlimmes ist!«

»Gibt es einen Trick, der mir helfen kann?«, wollte Nico wissen.

»Du kannst vorher üben, was du sagen willst«, gab die Plapperschlange als Rat, »denn gerade, wenn du etwas erzählen willst, warum du dich so fühlst, wie du dich fühlst, ist es wichtig, dass du deinem Plan folgst! Du kannst dich zum Beispiel vor einen Spiegel stellen und dich selber dabei beobachten, wie du wirkst, wenn du es deiner Schwester sagst! Das kann helfen!«

»Ich denke darüber nach!«, sagte Nico, doch die Plapperschlange war sich sicher, dass er verstanden hatte, worauf es ankommen würde.

Kapitel 11

Eine Weile gingen und schwammen die beiden nebeneinander her, ohne dass ein Wort gewechselt wurde.

»Wie kommt es eigentlich, dass du reden kannst?«, fragte Nico plötzlich aus dem Nichts heraus.

»Ehrlich gesagt, keine Ahnung!«, antwortete die Plapperschlange.

»Es muss dir doch jemand beigebracht haben!«

»So wird es bestimmt sein! Aber wenn du mich fragst, wer oder wann das war - das weiß ich nicht mehr! Ich bin schon sehr alt - da vergisst man einiges schon wieder!«

»Kennst du denn deine Eltern?«, wollte Nico wissen.

»Das ist bei Schlangen schwieriger als bei euch Menschen!«, antwortete die Plapperschlange. »Denn Schlangenväter tauchen nur kurz auf, schwängern die Schlangemütter und verschwinden dann wieder!«

»Du kennst deinen Vater also nicht?«

»Nein, nie kennengelernt!«, antwortete die Plapperschlange ohne Emotionen.

»Aber deine Mutter hast du kennengelernt?«, bohrte Nico nach.

»Auch das ist bei Schlangen anders, Nico!«, antwortete die Plapperschlange. »Die Schlangemütter legen Eier und beschützen diese. Aber man ist schnell auf sich alleine gestellt.«

»Dann hat sie dir das Reden also nicht beigebracht?«

»Das kann ich dir gar nicht beantworten! Wie gesagt, habe ich vieles von dem vergessen, was früher einmal war! Vielleicht konnte ich auch schon immer reden? Wer weiß das denn schon so genau?«, sagte die Plapperschlange.

»Du bist nicht sehr mitteilhaft, wenn es um dich geht!«, stellte Nico fest.

»Es geht auch um dich und deine Einstellung zum Leben! Ich bin schon alt und habe weniger vor mir als hinter mir. Du hast aber noch dein ganzes Leben vor dir!«, versuchte die Plapperschlange das Gespräch wieder von ihr wegzuführen.

»Das ist nicht fair!«, protestierte Nico. »Ich soll dir vertrauen - du erzählst mir aber nichts von dir. Das finde ich merkwürdig!«

Die Plapperschlange hielt im Schwimmen ein und taxierte den Jungen, der an Selbstbewusstsein zu wachsen schien.

»Also gut, was willst du wissen?«, gab die Plapperschlange nach.

»Vor allem, was du bist und ob es noch mehr von dir gibt!«

»Warum sollte es nicht mehr von mir geben?«, stellte die Plapperschlange eine Gegenfrage.

»Du weicht meinen Fragen aus!«, insistierte Nico.

»Das mache ich nicht!«, wehrte sich die Schlange.

»Dann beantworte mir endlich die Fragen, woher du kommst, warum man noch nie von einer sprechenden Schlange gehört hat und warum das mir überhaupt passiert!«

»Was passiert dir denn?«

»Siehst du?! Das meine ich! Anstatt auf meine Frage zu antworten, stellst du eine weitere Frage. Da kannst du auch im Wald bleiben und anderen Kindern auflauern!«

»Ich lauere dir auf? Na hör mal! Das ist doch wohl die Höhe! Wer ist denn zu mir gekommen, in mein Reich, in das sonst niemand gelangt? Und helfe ich dir nicht? Mit meinen Hinweisen, Tipps und Ratschlägen? Ich fühle mich im Moment sehr unsicher, was ich davon halten soll!«, sagte die Plapperschlange scharf und hatte den gewünschten Effekt.

Nico blieb stehen und dachte nach. Er kam zu dem Schluss, dass ihm die Plapperschlange bisher eher geholfen hatte und traf die Entscheidung, für den Moment der Schlange zu vertrauen.

»Gut, von mir aus! Du kannst mich weiter begleiten, aber zu einem späteren Zeitpunkt musst du mir mehr über dich selber erzählen! Versprochen?«

»Ich kann nicht in die Zukunft schauen«, sagte die Plapperschlange ehrlich, »aber wenn wir in eine Situation kommen, dass wir Zeit und Ruhe haben, dann erzähle ich dir mehr. Jetzt geht es aber um dich!«

Beide verfielen in ein erneutes Schweigen.

»Bist du auch so zu deinen Eltern?«, wollte die Plapperschlange nach einer Weile wissen.

»Du meinst so wie zu dir eben?«

»Genau!«

»Nein, nicht wirklich. Vielleicht noch eher zu meiner Mutter als zu meinem Vater.«

»Deine Mutter scheint eine wichtige Vertrauensperson für dich zu sein!«, mutmaßte die Plapperschlange.

»Sie war es auf jeden Fall einmal«, sagte Nico mit Wehmut in der Stimme und blieb gedankenversunken stehen.

Kapitel 12

»Was hat sich an der Beziehung zu deiner Mutter geändert?«, fragte die Plapperschlange nach einer Weile.

»Vieles!«, antwortete Nico und atmete tief durch. »Bis ich sechs Jahre alt war, hat sie sich um uns Kinder gekümmert! Sie war da, wenn wir aufstanden und war da, wenn wir nach Hause kamen. Sie kümmerte sich richtig um uns - nicht so wie mein Vater, der sich vor allem um den Haushalt kümmert und danach seine Ruhe haben will!«

»Also ist deine Mutter jetzt die Vollzeit Arbeitende in der Familie? Dein Vater arbeitet nicht?«

»Braucht er nicht mehr, nachdem meine Mutter diesen Superjob angeboten bekommen hat! Super für sie und unser Portemonnaie, aber für uns Kinder ist das ein großer Verlust!«

»Weil deine Mutter dir immer zugehört hat, wenn du was hättest?«, wollte die Plapperschlange wissen.

»Ja, obwohl sie immer beschäftigt war, konnte sie jederzeit auch stoppen und nachsehen, ob wir Kinder was brauchen.«

»Und dein Vater arbeitet stur seinen Stiefel runter?«

»Richtig! Weil er danach an seinen PC will, wo er irgendwelche Spiele zockt - mir aber nicht mal erlaubt, an die Konsole zu gehen!«, beschwerte sich Nico.

»Hast du mal mit deiner Mutter darüber gesprochen?«, fragte die Plapperschlange und beobachtete genau, was Nico mit seinem Mund und was er mit seinem Körper sagte - das muss nicht zwingend das gleiche sein.

»Über was denn? Dass ich es megadoof finde, dass sie jetzt den ganzen Tag arbeitet? Wäre das nicht unfair?«

»Du musst es ja nicht als Anschuldigung ausdrücken, Nico!«, meinte die Plapperschlange. »Aber du solltest ihr schon sagen, was sich für dich verändert hat, seitdem sie wieder arbeiten geht!«

»Sie ging auch vorher arbeiten!«, korrigierte Nico die Schlange. »Sie hat nur einen neuen Job angenommen, und da wir Kinder in die Schule gehen, hat sie sich entschieden, ihn anzunehmen. Da sie aber so viel verdient, dass mein Vater nicht zu arbeiten braucht, hat er die Rolle des Hausmanns übernommen!«

»Die dir gar nicht passt!«

»Ich habe nichts gegen meinen Vater als Hausmann«, wehrte sich Nico, »ich finde vielmehr, dass er dabei vergisst, dass er auch Vater ist! Das war bei meiner Mutter vorher anders!«

»Aber denkst du nicht, dass du genau das deinen Eltern - und insbesondere deiner Mutter sagen musst? Ich finde, sie sollten die Chance bekommen zu verstehen, warum du dich so entwickelt hast, wie es in den letzten Monaten passiert ist!«

»Das bekommen die doch gar nicht mit!«, sagte Nico abwehrend.

»Meinst du?«, hielt die Plapperschlange dagegen.

»Ja, das meine ich! Meine Mutter ist kaum zu Hause und mein Vater spielt lieber am PC als mit mir zu reden. Da glaube ich fest daran, dass die beiden meine Veränderung nicht mitbekommen!«

»Umso wichtiger ist es doch«, sagte die Plapperschlange mit Nachdruck, »dass du deiner Mutter erklärst, wie du dich fühlst!«

»Aber damit würde ich doch meinen Vater bei ihr anschwärzen«, versuchte Nico seine Gefühle zu erklären. »Wenn ich meiner Mutter erkläre, was sich seit der Veränderung ihres Jobs bei mir verändert hat, muss ich zwangsläufig erwähnen, dass sich mein Vater nicht richtig um mich kümmert!«

»Das ist der Preis für Veränderung!«, erklärte die Plapperschlange. »Das bedeutet ja nicht, dass du nicht auch mit deinem Vater sprechen kannst! Es wäre sowieso besser, wenn du das Gespräch mit

beiden führst. Doch ich dachte, dass es dir vielleicht leichter fällt, wenn du es nur mit deiner Mutter beginnst, da sie deine Vertrauensperson ist«, erklärte die Plapperschlange ihre Sichtweise.

»Also habe ich die Wahl«, fasste Nico zusammen, »dass ich entweder schweige und die Situation wird nicht besser oder ich spreche mit beiden zusammen und habe das Risiko, dass ich in der Unterzahl bin, oder ich spreche mit meiner Mutter und schwärze meinen Vater an! Das ist eine tolle Wahl, vor der ich stehe!«

Die Plapperschlange spürte, dass sie Nico einige Momente geben musste, um sich zu sortieren. Als sie merkte, dass er für sich eine Entscheidung getroffen hatte, sprach sie ihn wieder an.

»Welche Entscheidung hast du denn getroffen?«, fragte sie ihn.

»Du merkst auch alles!«, wich Nico ihr zunächst aus, ehe er sagte: »Ich denke, ich spreche als erstes mit meinem Vater! Denn meine Mutter hat ihre Entscheidung für die Familie getroffen! Ich hingegen kann meine Beziehung zu meinem Vater nur verbessern, indem ich mit ihm rede!«

»Sehr weise gesagt!«, freute sich die Plapperschlange über das eben Gehörte.

»Mit ihm alleine! Denn wenn meine Mutter dabei ist, wird er alles abstreiten!«, entschied Nico und hatte plötzlich deutlich mehr Festigkeit in seinem Auftreten, was die Plapperschlange als große Entwicklung empfand.

Kapitel 13

Erneut bewegten sie sich schweigend am Ufer und im Wasser fort. Nico grübelte über seine Entscheidung, während die Plapperschlange versuchte, die nächsten Schritte zu planen. Da es nicht mehr sehr weit bis zum Ende des Waldes und damit auch zum Zuhause von Nico war, blieb der Plapperschlange nicht mehr allzu viel Zeit.

»Worüber denkst du so angestrengt nach?«, fragte die Plapperschlange Nico.

»Ich frage mich«, murmelte Nico, weiter in Gedanken, »wie ich das Gespräch mit meinem Vater beginnen möchte und welche Themen ich ansprechen werde!«

»Ich kann dir einen Tipp geben, wenn du ihn möchtest!«, bot die Schlange an.

»Gerne!«, antwortete Nico.

»Planung ist bei solchen Gesprächen immer gut!«, begann die Plapperschlange. »Aber unterschätze niemals die Macht der eigenen Gefühle, wenn du vor dem anderen stehst. Denn so sehr du auch ein Gespräch planst, wirst du feststellen, dass viel passieren kann, das dich von deinem ursprünglichen Plan abweichen lässt.«

»Wie kann ich das verhindern?«, wollte Nico wissen.

»Indem du akzeptierst, dass das Gespräch mehrere Verläufe nehmen kann!«, erklärte die Schlange.

»Das richtige Vorgehen ist, dass du offen auf die Reaktionen deines Vaters eingehst, während du die Ziele deines Gesprächs nicht aus den Augen verlierst. Ich weiß, wie schwer es ist, bei einem

solch schwierigen Thema die Gesprächskontrolle zu behalten, doch der Erfolg hängt ganz wesentlich davon ab.«

»Das bedeutet, dass ich das Gespräch in meinen Gedanken so oft, wie ich es auch wiederhole, am Ende vielleicht gar nichts bringen wird?«, fragte Nico unsicher.

»Es hilft sicherlich, das Gespräch in deinem Kopf durchzuspielen«, antwortete die Plapperschlange, »aber du kannst nur erahnen, wie dein Vater reagieren wird. Wenn er jedoch völlig anders reagiert, wirst du von deinem geplanten Gesprächsverlauf abweichen müssen! Dann kommt es darauf an, dass du deine Ziele, die du dir für das Gespräch gesetzt hast, nicht aus den Augen verlierst.«

»Weißt du«, begann Nico nach einer kurzen Pause, in der er seine Gedanken sortierte, »ich habe vor allem Angst, dass mein Vater mir nicht zuhört und alle meine Sätze umdreht, um sie gegen mich zu verwenden.«

»Das kann ich gut verstehen!«, meinte die Plapperschlange. »Denn wenn ältere Menschen gut reden können, kann das sich für Kinder anfühlen, als wäre alles, was sie selber sagen, falsch.«

»Genauso fühle ich mich oft, wenn ich mit meinem Vater über etwas rede!«, gab Nico seine Sorgen zu bedenken. »Was kann ich dagegen tun, dass er nicht jedes Wort so umdreht und ich am Ende nichts erreiche? Außer, dass er auf mich sauer sein wird!«

»Wenn du sehr große Sorgen davor hast, dass genau diese Situation eintritt«, schlug die Plapperschlange vor, »dann solltest du vor dem Gespräch einen Brief an deinen Vater schreiben, indem du beschreibst, wie du dich momentan fühlst. Denn dein Vater mag vielleicht alle Sätze, die du in einem Gespräch verwendest, umdrehen können, aber er kann nicht in Zweifel ziehen, wie du dich fühlst!«

»Was meinst du damit?«, versuchte Nico die Plapperschlange zu verstehen.

»Ich meine, dass dein Vater Situationen, die ihr gemeinsam erlebt hat, anders in Erinnerung hat. Oder dass er denkt, dass er etwas anderes mit seinen Worten gemeint hat, als bei dir angekommen ist. Das bedeutet, dass er jederzeit den Inhalt eures Gespräches für seine Zwecke nutzen kann, wenn er möchte. Aber was er nicht in Zweifel ziehen kann, sind deine Gefühle! Denn es sind deine Gefühle, und er steckt nicht in deinem Körper, sondern du! Das heißt: wenn du mit ihm sprichst, sprich nur in der Ich-Form mit ihm. Ich fühle mich schlecht, weil ... Du gibst mir ein schlechtes Gefühl, weil ... Ich wünsche mir von dir, dass etwas passiert ...! Verstehst du, worauf ich hinauswill?«

»Ich denke schon!«, sagte Nico. »Ich soll mit meinen eigenen Worten beschreiben, wie ich mich fühle.«

»Und dabei Botschaften senden, die von dir ausgehen! Genau richtig!«, bestätigte die Plapperschlange. »Ein schwieriges Gespräch mit einem Menschen zu führen, dem man sehr lieb hat, ist so ziemlich das schwerste, was man meistern muss. Das ist selbst für Erwachsene eine sehr

herausfordernde Situation – umso schwieriger ist es für Kinder, wenn es um ihre eigenen Eltern geht. Da hilft es, wenn man einen Verbündeten an seiner Seite hat!«

»Willst du mein Verbündeter sein?«, fragte Nico die Plapperschlange.

»Ich bin sehr gerne dein Verbündeter, Nico!«, antwortete die Schlange und sah Nico fest in die Augen.

Kapitel 14

»Wir sind gleich am Ende des Waldes angekommen!«, sagte die Plapperschlange und deutete auf die letzte Biegung des Baches hin, bevor sie zu dem Punkt kamen, von dem aus Nico seine Reise gestartet hatte. »Ich muss dir noch ein Geheimnis verraten!«

»Welches Geheimnis denn?«, fragte Nico und ahnte bereits Schlimmes.

»Keine Sorge!«, beruhigte ihn die Plapperschlange. »Ich wollte dir nur sagen, dass du dich nicht wundern sollst, wenn ich für andere Menschen nicht sichtbar bin!«

»Du bist für andere unsichtbar?«, wunderte sich Nico! »Also gibt es dich doch nicht! Zumindest nicht so richtig!«

»Nicht so richtig trifft es ziemlich gut«, erwiderte die Plapperschlange. »Du siehst mich und hast mich kennengelernt, aber andere können mich nicht wahrnehmen! Daher würde ich dir raten, nicht direkt von mir zu sprechen - oder mit mir - denn das würde vor anderen Menschen merkwürdig erscheinen!«

Nico hatte der Plapperschlange staunend zugehört, ehe er sich von ihr abwendete und zum Ende des Waldes ging.

»Warte!«, rief ihm die Plapperschlange hinterher.

»Warum sollte ich auf dich warten? Dich gibt es doch gar nicht - also muss ich auch nicht auf dich warten, sondern du kommst sehr gut alleine klar! Oder etwa nicht?«

»Warum bist du denn jetzt so sauer?«, fragte die Plapperschlange vorsichtig.

»Weil du mich an der Nase herumgeführt hast! Ich dachte, dass du meine Verbündete bist! Aber du hast mich belogen!«

»Erinnere dich bitte richtig, Nico!«, mahnte die Plapperschlange. »Ich habe dir auf dem gesamten Weg geholfen, dir klar darüber zu werden, was du aus deiner Situation heraus machen sollst! Und ich bin weiterhin an deiner Seite, wenn du einen Rat brauchst - aber ich bin nur für dich da - für niemand anderen! Das ist der feine Unterschied!«

Nico dachte nach. Er stellte sich die Frage, ob es für ihn wirklich wichtig war, ob es die Plapperschlange wirklich gab oder nur er sie sehen konnte - am Ende hatte sie ihm bisher sehr geholfen. Er fühlte sich gestärkt und bereit, mit seinen Eltern über die aktuelle Situation zu sprechen - und war das nicht das, was zählte?

»Gut!«, sagte Nico nach einer Weile des Nachdenkens. »Ich würde mich freuen, wenn du mich nach Hause begleiten und mir beistehen würdest, wenn ich mit meinen Eltern spreche!«

»Das freut mich sehr, Nico! Wie ich bereits versprochen habe, stehe ich an deiner Seite!«, antwortete die Plapperschlange und schob hinterher: »Bereit?«

»Bereit!«, erwiderte Nico und beide machten sich auf, den Bachlauf hinter sich zu lassen und traten aus dem Wald ins Sonnenlicht.

Seite an Seite gingen sie die Straßen hinab und kamen nach einigen Minuten zu Nicos Haus. Er konnte durch das Küchenfenster sehen, dass sein Vater gerade anwesend und beschäftigt war. Gemeinsam gingen sie zur Eingangstüre, und Nico schaute ein letztes Mal zur Plapperschlange, ehe er seinen Mut zusammennahm und klingelte. Es vergingen nur wenige Sekunden, die sich für Nico wie eine Ewigkeit anfühlten.

Als sein Vater aufmachte und Nico ohne die Plapperschlange sah, war es ihm, als wäre alles wie immer - er drehte sich um und wollte schon wieder zurück ins Haus gehen.

»Warte bitte!«, kam es Nico über die Lippen und sein Vater hielt tatsächlich ein und drehte sich um. »Ich möchte dir jemand vorstellen!«

»Wen möchtest du mir denn vorstellen?«, fragte Nicos Vater verdutzt.

»Mich! Ich bin dein Sohn, Nico, und möchte ab heute, dass wir anders miteinander umgehen! Ich fühle mich in letzter Zeit nicht so gut, wenn du in meiner Nähe bist - das soll wieder anders werden!«

Im ersten Moment war sein Vater viel zu verwirrt, um zu reagieren, doch als er verstand, was Nico gerade ihm angeboten hatte, begann er zu lächeln, öffnete seine Arme und herzte seinen Sohn, wie er es schon lange nicht mehr getan hatte.